

seien, was nicht nur einem dritten Mann auf der Ruderbank Platz bot und das Schiff etwas schneller machte, sondern vor allem seine Transportkapazität mehr als verdreifachte (S. 37). – Julian MUNBY, *From Carriage to Coach: What Happened?* (S. 41–53), behauptet, daß „previous explanations of the transition from the medieval carriage to the coach have generally been partial or plain wrong“ (S. 42), und stellt als wichtigste Neuerung die bekannte Aufhängung des Wagenkastens an Ketten oder Lederriemen vor. – David H. KENNETT, *Caister Castle, Norfolk, and the Transport of Brick and other Building Materials in the Middle Ages* (S. 55–67), legt auf Baurechnungen der 1410–40er Jahre gestützt dar, daß für Ziegelsteine, auch wenn der Transport über Wasserwege möglich gewesen wäre, der Wagentransport, für Steine hingegen die Beförderung auf Kähnen vorgezogen wurde. – Michelle DURAN-MCLURE, *Pilgrims and Portals in Late Medieval Siena* (S. 71–82), referiert, daß die seit dem Sieg von Montaperti (1260) verstärkte Marien-Verehrung in Siena in den Marien-Bildern verschiedener Stadttore ihren Ausdruck fand. Was das Sieneser Wegeamt betrifft, hätte sie die Kenntnis des von Ciampoli und dem Rezensenten edierten Statuto dei Viarî (1991) vor der Vermutung bewahrt, der Iudex viarum sei auch für das „layout“ der Tore und Straßen der Landgemeinden verantwortlich gewesen. Daß die Sieneser Palazzi „constructed with a stone core and brick revetment“ seien (S. 74), erstaunt ebenso wie die Behauptung, daß die Sienesen den Pilgern ihre Stadt als ein Abbild des Neuen Jerusalems (S. 71, 82) darstellen wollten oder daß es einen Liber censuum der Kommune von 1223 (S. 81) geben soll. – Anne MCCLANAN, *The Strange Lands of Ambrogio Lorenzetti* (S. 83–95), knüpft an Iris Origo an, die auf die große Zahl tatarischer Sklaven in der Toskana hingewiesen hat (vgl. DA 13, 300), und führt aus, daß tatarische Gesichtszüge – die bei der Vf. zu mongolischen mutieren – nicht nur auf Ambrogio Lorenzettis ‚Martyrium der Franziskaner‘, wie schon Origo beobachtet hatte, sondern auch auf der Landseite von dessen ‚Buon Governo‘ (1338–1340) an einer Person zu beobachten seien. Was dieses große Panoramagemälde betreffe, so sei ein Einfluß der chinesischen Malerei, wie sie G. Rowley, *Ambrogio Lorenzetti* (1958), annahm, natürlich nicht ausgeschlossen; wahrscheinlicher aber sei, so liest man verwundert, ein Einfluß „from the workshops of the Mongol Ilkhanid dynasty, based in Iran“ (S. 88). – Annette LERMACK, *Spiritual Pilgrimage in the Psalter of Bonne of Luxembourg* (S. 97–111), führt – anknüpfend an die ‚Sechs Stufen der Caritas‘-Miniatur des Psalters – durch dessen Lesestücke und deutet das Schreiten von Stufe zu Stufe als imaginäre Pilgerreise durch das Leben. Die Marterwerkzeuge, die auf einer zweiten Miniatur die Seitenwunde Christi rahmen, bringt die Vf. mit den Reliquien der Pariser Sainte-Chapelle in Verbindung, die Ludwig IX. von seinem Kreuzzug mitbrachte. – Nigel HISCOCK, *Mapping the Macrocosm: Christian Platonist Thought behind Medieval Maps and Plans* (S. 115–126). – Dan TERKLA, *Informal Catechesis and the Hereford Mappa Mundi* (S. 127–141), entwickelt seine These, daß die Hereford-Karte ursprünglich beim Schrein des 1282 verstorbenen Bischofs von Hereford, des hl. Thomas Cantilupe, aufgestellt gewesen sei (*Imago Mundi* 56, 2004, S. 131–151), weiter und vermutet, daß die Karte den Scharen von Gläubigen, die zum Schrein pilgerten, von Führern erläutert wurde, deren Zeigestock die zahlreichen Kratzer über Frankreich, Nordafrika und dem Nahen Osten verursacht haben könnte. –